

Aus Anlass der Maifeierdebatte in Hamburg haben einige Partei-  
blätter den Wunsch geäußert, es solle doch einmal endlich Ruhe in  
dieser Frage geschaffen werden. Damit wird gemeint, dass der Nürn-  
berger Parteitag der gewerkschaftlichen Auffassung beitreten, die  
Arbeitsruhe verwerfen und damit den Streitigkeiten zwischen Partei  
und Gewerkschaften ein Ende bereiten soll.

Wären Partei und Gewerkschaften in der Weise eins, dass in jedem  
Arbeiter und jedem Führer die revolutionäre Begeisterung für unser  
Ideal und die praktische Erwägung der Augenblicksinteressen immer  
gleich stark lebten, so würde es keine Schwierigkeiten geben. Dann  
würden die Gewerkschaften die kräftigste Form der Maidemonstration,  
die Mairuheals ihre eigene Sache betrachten, sie möglichst durchzu-  
führen versuchen und mit den Gewerkschaftskassen hinter den Opfern  
stehen. Weshalb findet das nicht statt?

Die Abneigung, die viele Gewerkschaftler gegen die Mairuhe emp-  
finden, liegt in der Natur des gewerkschaftlichen Kampfes begründet.  
Dieser Kampf zielt nur auf Verbesserungen der Arbeitsbedingungen  
hin; er nimmt den Kapitalismus als eine einmal gegebene Tatsache  
hin, über deren Festigkeit er sich nicht kümmert. Mit einem Umsturz  
des Kapitalismus hält er keine Rechnung; er kämpft nicht gegen die  
Ausbeutung selbst, sondern sucht nur das Maass der Ausbeutung zu  
Gunsten der Arbeiter zu beeinflussen.

Sieht man seine einzige Aufgabe darin, innerhalb eines festste-  
henden Kapitalismus durch stetigen Kleinkrieg die Arbeitsverhältnis-  
se zu verbessern, dann passt darin allerdings die Mairuhe nicht.  
Denn sie muss von diesem Standpunkte als ein zweckloses Vergnügen,  
eine Parade erscheinen, durch die ein Heerführer seine ganze Stra-  
tegie nicht in Unordnung bringen lassen darf. Eine gute Kriegsfüh-  
rung bringt mit sich, dass man selbst den Tag des Kampfes bestimmt,  
ihn beginnt, wenn man stark, ihm ausweicht, wenn man schwach ist;  
soll man ihn durch den dummen Kalender bestimmen lassen und damit  
dem Feind eine bequeme Angriffsgelegenheit bieten? Soll man einer  
blosser Idee wegen, jedesmal am 1. Mai eine Machtprobe vom Zaune  
brechen, die die Kassen erschöpft, während es besser wäre, sie zu  
verschieben und sein Pulver trocken zu halten?

Diese nüchternen realistische Anschauungsweise, die nichts als  
den eigenen unmittelbaren Kampf für kleine Verbesserungen sieht,  
ist den Gewerkschaftlern durch eine Jahrzehntlange Erziehung fest  
eingepägt worden. Kein Wunder, dass sie namentlich bei den jünge-  
ren Gewerkschaftlern, die in dieser Schule aufgewachsen sind, zu  
einer festen Denkweise geworden ist; bei ihnen kommt die Abneigung  
gegen die Mairuhe, die angeblich die Gewerkschaften schädigt, am  
offensten zum Ausdruck. Die älteren Gewerkschaftler, die eine sozi-  
alistische Schulung durchmachten, wissen ganz gut, dass dieser nur-  
gewerkschaftliche Standpunkt ein beschränkter ist, und dass dane-  
ben eine andere weiterblickende Anschauungsweise steht, die nicht  
weniger fest in den tatsächlichen Verhältnissen begründet ist.

Der Kapitalismus ist nicht nur, sondern ist zugleich im Un-  
tergange begriffen. Die Arbeiterklasse wird nicht nur zum stetigen  
Kampfe zur Verbesserung ihrer Lage getrieben, sondern auch zum Um-  
sturz der herrschenden Ordnung. Sie organisiert sich nicht nur um  
ihre Forderungen nachdrücklicher zu vertreten, sondern vor allem,  
um eine Macht zur Eroberung der politischen Gewalt zu bilden. Dies  
ist keine Frage der gewerkschaftlichen Strategie sondern der Em-  
pörung der Massen. Hier ist nicht die kluge Diplomatie der Führer,  
sondern die klare sozialistische Einsicht und das starke revoluti-  
onäre Empfinden der Arbeitermassen ausschlaggebend. Diese Einsicht  
und dieses Empfinden zu wecken ist das Ziel aller sozialistischen  
Propaganda. Hier liegt auch die Bedeutung der Maidemonstration,  
die die Fernstehenden heranzieht, die Begeisterung hebt und einem  
herzensbedürfnis der Kämpfer entspringt. Hätte die Mairuhe sich in  
dieser Hinsicht nicht wirkungsvoll erwiesen, so wäre sie selbstver-  
ständlich bei dem Widerstand der Bourgeoisie schon längst verschwun-  
den. Bei der Beurteilung der Maifeier kann der nurgewerkschaftliche  
Standpunkt für die Partei nicht maassgebend sein. Ausserdem muss  
alles, was die sozialistische Bewegung hebt, auch wenn man es nicht  
unmittelbar sieht, immer den Gewerkschaften zu Gute kommen, auch  
die Begeisterung für die sozialistische Idee.

Aber es giebt noch ein anderer Grund, weshalb die Partei der der Mairuhe feindlichen Stimmung vieler Gewerkschaftler nicht entgegenkommen kann. Gerade in Zeiten der Krise, wenn die Gewerkschaften sich am schwächsten fühlen - die Argumente gegen die Mairuhe sind alle Ausdrücke der Schwäche - gehen die Wogen der Volksempörung am höchsten. In solchen Zeiten greift die revolutionäre Stimmung um sich; dann wächst die Macht der sozialistischen Bewegung und gewinnt sie immer mehr die Massen. Dann ist nicht Vorsicht sondern Kühnheit geboten; nicht Zurückweichen sondern Vorwärtsdrängen entspricht der Stimmung der Arbeiter. Deshalb kann die Stimmung des gewerkschaftlichen Kampfes nicht die der ganzen Arbeiterbewegung sein. Die Arbeiterbewegung als Ganzes ist in solchen Zeiten nicht schwächer sondern eher stärker, weil sie mehr aufgerüttelt wird; *die Masse* sie muss nur ihre Taktik ändern. Sie erscheint dem Gewerkschaftler schwächer, weil die Situation für seine Kampfweise ungünstiger ist. Dieser Schein besagt aber nur, dass die Energie des Proletariats sich jetzt in einer anderen Richtung betätigen muss.

Dies gilt nun nicht nur für den Wechsel von Krise und Prosperität. Die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung geht dahin, den Kampfboden für die Gewerkschaften ungünstiger zu machen. Mächtige Unternehmerverbände sind entstanden und wachsen an innere Kraft noch rascher als die Arbeiterorganisationen. Die Staatsgewalt tritt in dem Masse, dass sie die Hoffnung aufgeben muss, die Arbeiter durch kleine Scheinreformen vom Sozialismus abzuhalten, dem Proletariat immer feindseliger gegenüber. Deshalb müssen die Gewerkschaften immer vorsichtiger und weniger angreifend auftreten, und diese vorsichtige Stimmung spiegelt sich in ihren Stellungnahmen wieder. Es wäre jedoch völlig unrichtig zu glauben, dass durch diese Entwicklung die ganze Arbeiterbewegung schwächer werde. Im Gegenteil, das Proletariat wird dadurch immer kräftiger zusammengeschnitten und revolutioniert. Es muss bloss seine Energie einer anderen Richtung zuwenden. Es muss seine Aufmerksamkeit in viel stärkerem Masse auf den politischen Kampf, den revolutionären Kampf um die Staatsgewalt richten.

Das will durchaus nicht sagen, dass in der kommenden Periode schärferen Kampfes die Gewerkschaften an Bedeutung zurücktreten werden. Die Gewerkschaften als die natürlichen Massenorganisation des Proletariats werden in dem Kampf um die politische Gewalt eine Hauptrolle spielen. Es will sagen, dass eine Stärkung des revolutionären Empfindens innerhalb der Gewerkschaften stattfinden wird, und dass die Aufgaben der Gewerkschaft selbst allgemeiner und grösser werden.

Die Partei, die die allgemeinen revolutionären Ziele der Arbeiterbewegung vertritt, hat also keinen Grund, sich in der Frage der Mairuhe der gewerkschaftlichen Stimmung anzuschliessen. Vielmehr ist es ihre Aufgabe, eine solche Regelung herbeiführen zu versuchen dass die Maidemonstrationen am wirkungsvollsten ihr agitatorisches Ziel erfüllen.

(ap)